

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

42ster

Verantwortlicher Redacteur:

Dr. Wilhelm Leysohn in Grünberg.

Jahrgang.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreispaltige Corpuzzeile.

Mit dieser Nummer schließt das 4te Quartal dieses Blattes und werden die geehrten Abonnenten ersucht, die Pränumeration auf dasselbe gefälligst erneuern zu wollen. Bestellungen auf das Grünberger Wochenblatt (Zeitung für Stadt und Land) werden von der unterzeichneten Expedition zu dem Preise von 7½ Sgr. entgegengenommen. Durch die Post bezogen, beträgt der Pränumerationspreis 7¾ Sgr. Bei der großen Verbreitung des Blattes in allen umliegenden Städten und Dorfschaften versprechen Inserate die größte Wirkung und empfehlen wir deshalb dieses Blatt dem interessirenden Publikum zur geneigten Benutzung.

Die Expedition des Grünberger Wochenblattes.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

— Grünberg, 28. December. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten (anwesend 44 Mitglieder, Vorsitzender Martini und als Magistrats-Commissarien Bürgermeister Nitschke, Beigeordneter Ludwig, Kämmerer Helbig und die Rathsherren Eichler, Citner, Helbig und Pilz) wurde zunächst in der auf heute vertagten Garnisons-Angelegenheit weiter verhandelt. Nachdem der Vorsitzende mitgetheilt, daß die beiden Maurermeister Mühle und Willmann auf Verlangen Anschläge über die dabei nöthigen Baulichkeiten angefertigt, gab der Bürgermeister einige Auszüge aus diesen Anschlägen. Nach denselben würden statt der angenommenen Summe von 60000 Thlr. bloß 57200 Thlr. nöthig sein, so daß 2800 Thlr. erspart werden könnten. Zuräthschek erklärte, die Commission sei gern bereit gewesen, ihre Anträge zu modificiren, zumal da sie in dem Magistratsbeschuß weit größere Garantien geboten finde, als in ihrem Antrage. Sie mache deshalb den Magistratsbeschuß, nach welchem die Commune vom Fiskus bei Verlegung der Garnison in den ersten 10 Jahren 50%, im zweiten Jahrzehnt 33⅓%, und im 3. Jahrzehnt 25% erhalten solle, zu dem ihrigen, beanfspruche dabei, daß die Commune Eigenthümerin der Gebäulichkeiten bleibe, halte aber den ersten Satz des Magistratsbeschlusses, nach welchem Fiskus sich verpflichtet, die Garnison dauernd hier zu belassen, durch das stipulirte Neugeld für erledigt. Schließlich schlägt sie vor, zu erklären, daß durch die Kasernirung den Hauseigenthümern die Einquartierungslast in Friedenszeiten abgenommen werde. — Bürgermeister Nitschke sowohl, wie Rathsherr Helbig glauben annehmen zu dürfen, daß der Magistrat mit diesem Antrage einverstanden sein werde. — Erdmann spricht gegen die Höhe der Bausumme und erwähnt, daß bei dem Anschlage für das Lazareth auf den Kopf der darin zu Verpflegenden 166⅔ Thlr. kommen, während bei der Kaserne nur 77 Thlr. pro Kopf berechnet werden. Willmann erklärt, daß Mühle und er für die in ihren Anschlägen angegebenen Summen einstünden, worauf Erdmann entgegnet, daß, bevor Fiskus die Baupläne nicht gebilligt, ein richtiger Anschlag nicht gemacht werden könne. Martini und Förster zeigen, daß die Kranken mehr Raum bedürfen als die Gesunden und daß bei Berücksichtigung dieses Umstandes die von Erdmann angegebenen Zahlen das richtige Verhältniß angeben. Förster fügt noch hinzu, daß es nö-

thig sein dürfte, sich im Vertrage mit dem Fiskus zu verklarusuliren, daß dieser nicht Nachforderungen stelle, die das Anlagekapital um 15—20000 Thlr. erhöhten. Sander weist nach, daß bei den Anschlägen die Anlage der nöthigen 4 Brunnen und die Pflasterung des Kasernenhofes außer Ansatz gelassen sei. Martini bemerkt dagegen, daß für unvorhergesehene Fälle noch über 2800 Thlr. zu verwenden blieben. Sommerfeld führt aus, daß selbst, wenn die Kostenanschläge richtig seien, die Anlage also nur 60000 Thlr. kostete, die Stadt 600 Thlr. jährlich zuzuschießen hätte; es sei dies die günstigste Annahme; in einigen Jahren aber würden die Einrichtungen, die heut als genügend gelten, vom Fiskus nicht mehr als solche erachtet werden und dann würde die Berechnung eine andere sein; keinesfalls aber sei auf eine Rentabilität, wie sie gedruckt vorliege, zu rechnen. Martini erkennt an, daß allerdings anderswo Nachforderungen erfolgt seien, dort aber sei kein Neugeld stipulirt worden; übrigens würden bei Annahme des ersten Antrages, nach welchem die Commune 10000 Thlr. und das Land gebe, jährlich 1000 Thlr. ohne irgend welchen Ersatz gezahlt werden müssen. Rünzel erwähnt, es wäre 1851 von der Commune der Platz gekauft worden, um ohne irgend eine Vergütung von Seiten des Staates dort eine Kaserne zu bauen. Jetzt könne man zufrieden sein, daß solche Offerten uns gemacht würden. Sander entgegnet, der Platz sei zum Kirchhof und nicht zur Kaserne bestimmt gewesen. Förster zeigt, daß bei einer hierhergelegten Garnison ohne Kasernirung die Bürgerfchaft jährlich 9000 Thlr. zuzuschießen müßte, würde nach seinem Vorschlage gegen Nachforderungen des Militaifiskus ein Niegel vorgeschoben, dann wäre die Garnison eine Wohlthat für Grünberg — Richter ist gegen das Bauen von Seiten der Commune; es seien beim Bau des Kreisgerichtsgebäudes betrübende Erfahrungen gemacht worden, wo man allen Anforderungen des Kgl. Baumeisters hätte Genüge leisten müssen; er wäre eher für eine Verdoppelung der angebotenen 10000 Thlr., wenn Fiskus selbst baute. Zuräthschek bemerkt dagegen, daß die Kaserne kein fiskalisches, sondern ein Communal-Gebäude sei, das von Richter Angeführte also nicht zu fürchten wäre. F. Mühle fragt, ob die Kasse im Stande sei, jährlich 600 Thlr. Zuschuß zu gewähren. Kämmerer Helbig bemerkt darauf, daß es sich nicht um einen Zuschuß von 600 Thlr., sondern um einen solchen von 1300 Thlr. handle, was er durch Anführung von Zahlen

näher nachweist. Uebrigens wäre auch die Anlage eines Magazins in Anschlag zu bringen. Das Anlagekapital würde sich also auf 70000 belaufen. Bürgermeister Nitschke: Das vorliegende Abkommen mit den Vertretern des Militärfiskus ist natürlich noch kein juristisch abgefaßter Vertrag. In dem eingetragenen, den Stadtverordneten vorgelegenden Vertrage würde Alles genau formulirt sein. Fiskus weiß, daß er theuer baut, während die Commune sich Alles billiger herstellt, deshalb wolle er nicht selbst bauen, sondern der Stadt den Bau überlassen. Uebrigens seien die Einnahmen der Stadt gestiegen; selbst in diesem Jahre, wo an 7000 Thlr. außerordentliche Ausgaben gewesen seien, werde die Stadhauptkasse nur mit einem geringen Defizit abschließen. Er hoffe, daß die Commune mit 800 Thlr. jährlichem Zuschuß auskommen werde. — Es wird auf Schluß angenommen und derselbe angenommen. Auf Gomolky's Antrag wird über den modifizirten, oben erwähnten Antrag der Commission namentlich abgestimmt und dieser mit allen gegen drei Stimmen angenommen. — Der Vorsitzende theilt hierauf mit, daß der Oberpräsident die Wahlen der Herren V. Hirsch und W. Dehmel zu Rathsherren nicht bestätigt hat. Es wird einstimmig beschlossen, die aus Martini, Theile, Sander, Kargau und Eichmann bestehende Commission zu beauftragen, ein Rekursgesuch an den Minister des Innern, der ja geäußert, daß die Zeit der Nichtbestätigungen vorbei sei, zu richten. — In den vom Magistrat beantragten Zuschlag der Parzellen 2 und 3 am Preßberge für je 130 Thlr. an den Zimmermstr. Schreck in Krampe wird gewilligt. — Nach erledigung von Niederschlagungsachen wird der Antrag des Magistrats und der Forstdeputation, einen Förster mit 346 Thlr. und freien Dienstfuhren anzustellen und das Gehalt der Forstaufseher Zeidler und Bohlend auf je 135 Thlr. zu erhöhen, angenommen. — Förster's Antrag, den Verfertiger des Forstbetriebsplanes aufzufordern, die Umleitung in den neuen Betrieb auf einige Jahre zu überwachen, wird bis zum Abschluß des Contrastes mit demselben zurückgezogen. — In Betreff der Theiligung an der Märkisch-Bosener Eisenbahn hatte die Commission vorgeschlagen, 15000 Thlr. 5% Stammprioritäts-Aktien zu zeichnen, die durch Verwechslung der im Reservefonds befindlichen 4% Rentenbriefe leicht beschafft werden könnten. Der Magistrat dagegen hält eine Zeichnung von 10000 Thlr. für genügend. Nachdem der Commissions-Antrag mit 21 gegen 23 abgelehnt war, wird der Magistrats-Antrag angenommen. — Hierauf trug der Vorsitzende den Geschäftsbericht über die Wirksamkeit der Stadtverordneten-Versammlung im Jahre 1866 vor, den wir in unserer nächsten Nummer ausführlich bringen werden. Um 11 1/2 Uhr schloß hiermit die öffentliche Sitzung, der sich noch eine kurze, geheime anschloß. Der Versammlung wohnten übrigens so viele Zuhörer bei, daß ein Theil derselben während der ganzen Dauer der Verhandlung stehend zuhören mußte. —

?? Grünberg, 29. Decbr. Wie wir vernehmen, sollen von 1867 an die Termine für die Abhaltung der Schwurgerichtsverhandlungen, die bis jetzt nicht an feste Tage gebunden waren, fixirt worden sein, so daß von jetzt ab die erste Schwurgerichtssitzung am 4. März, die zweite am 24. Juni und die dritte am 4. November beginnen wird.

X. Y. Z. Neusalz, 28. Decbr. Unter Sorgen, Befürchtungen und Hoffnungen ist das Jahr abgelaufen und wir stehen am Markstein eines neuen mit den gespanntesten Erwartungen, was dieses in seinem Schooße bergen wird. — Der Sorgen hat es gar mancherlei und viele gegeben und ein großer Bruchtheil unseres Volkes wird noch lange damit behaftet und unter ihrer Last schwermüthig niedergebeugt bleiben, zumal die durch Schwert und Seuchen ihrer Versorger und Ernährer beraubt worden sind. Die Befürchtungen sind glücklicherweise zwar größtentheils gehoben, aber noch steht drohendes Gewölk am politischen Horizont; ob sich die feindlichen Elemente beruhigen, oder zu einem neuen Sturmweather gestalten werden, darüber wird erst die Zukunft Aufschluß geben. Aber eben auf diese

sind unsere Hoffnungen gerichtet, und in freudiger Erregung blicken wir daher vorwärts, mit dem innigen Wunsche, daß die Vorsehung, in deren Hand die Geschicke der Throne und Völker liegen, Alles zum Besten, namentlich zum Wohle, zum Heile und Gedeihen unseres Volkes und Vaterlandes, leiten möge. — Aber wie gering auch das Maas der Kraft jedes Einzelnen im Volks- und Staatsverbande sein mag, wenn wir es auf die Wirksamkeit und Gestaltung des Ganzen beziehen, so folgt daraus noch nicht, daß es überhaupt gleichgiltig bleibt, nein! viele Tropfen machen das Meer, und nur durch Aller Kräfte mächtig Walten kann erst sich ein Gebild gestalten. — Möchte doch diese Wahrheit eben in der Jetztzeit von uns Allen richtig erkannt und nach ihrem Werthe gewürdigt werden! — Leider aber müssen wir mit schmerzlichem Bedauern bekennen, daß es uns bedünken will, als sei dies nun gerade nicht der Fall. Allgemein ist schon darauf hingewiesen worden, daß wir wichtigen Entscheidungen in der nächsten Zukunft entgegen gehen und daß ihr Ausfall zum Theil mit in unserer Hand liegt, und dennoch ist so wenig geistige Regsamkeit wahrzunehmen. Daß wir die Vorbereitungen zu den nahe bevorstehenden Parlamentswahlen damit gemeint wissen wollen, darf wohl nicht erst bemerkt werden. Allerdings haben hin und wieder, namentlich in den Hauptstädten, einsichtsvolle und wohlgesinnte Männer nicht ermangelt, auf die Wichtigkeit der Sache rechtzeitig hinzuweisen und zu reger Theilnahme aufzufordern, doch haben ihre warmen und patriotischen Zurufe leider noch sehr wenig gewirkt; die große Masse verharrt in ihrer Apathie und man kann überall die Erfahrung machen, daß die Meisten eigentlich gar nicht wissen, um was es sich handelt. Staatenbund und Bundesstaat, Parlament, Volksvertretung, Landtag u. s. f. sind Vielen Dinge, die sie grade am allerwenigsten kümmern. Ist es zu viel gesagt, wenn man dies eine politische Unreife nennt? Als eine bewußte Gleichgiltigkeit möchten wir's nicht gern bezeichnen, denn das wäre denn doch gar zu entehrend für unser Volk. — In Ihrem Blatte ist schon verschiedentlich auf die Angelegenheit Bezug genommen worden, mit welchem Erfolge aber, das wissen wir nicht genauer, vermuthen jedoch, daß er grade nicht sonderlich gewesen sein dürfte. Und wenn auch dieses wohlgemeinte Wort hier eben so wirkungslos bleibt, so liegt wenigstens eine Beruhigung für uns in dem Bewußtsein — nach Kräften ein Scherflein für das allgemeine Beste beizusteuern zu haben. Möchte doch das Licht immer heller leuchten und der Sinn für Pflicht, Recht und Wahrheit allgemeiner werden, dann wird auch der Gemeinsinn erwachen und Vaterlandsliebe den Eifer für Erstrebung des wahren Volkswohles in den Herzen Aller erwecken. Diesen Wunsch zum neuen Jahre widmet Schreiber dieses seinen Mitbürgern von nah und fern aus vollem Herzen. —

Politische Umschau.

— Hinsichtlich der Militär-Aushebung ist die wichtige Entscheidung ergangen, daß alle Männer, welche von 1857 bis 1865 als zur Ersatzreserve oder dem allgemeinen Train gehörig Seitens der Dep.-Ersatz-Commissionen anerkannt worden, auch fernerhin zu diesen Kategorien zu rechnen sind, da die 1866 durch den Krieg hervorgerufenen Maßregeln auf die Friedensverhältnisse übertragen werden. Der Vermerk, dieserhalb in diesem Jahre auf den Ersatzreserve- oder Trainscheinen gemacht, soll daher für aufgehoben erklärt werden. Ebenmäßig sind die Regierungen veranlaßt, die ihnen untergebenen Behörden anzuweisen zu lassen, daß der Ministerial-Erlaß wegen der beschränkten Paßertheilung u. s. w. an heerespflichtige Mannschaften mit dem Friedenszustande aufgehoben ist und die Paßertheilung wieder nach den für Friedenszeiten giltigen Bestimmungen zu erfolgen hat. Danach scheint es, daß an eine Aufhebung der lästigen Paßgesetzgebung vorerst nicht gedacht wird. Vermuthlich ist es dem norddeutschen Parlament vorbehalten, die Paßgesetzgebung zu beseitigen.

— Dem Vernehmen nach hat von der Dotation von 1 1/2

Mill. Thaler Graf v. Bismarck 400,000 Thlr., Kriegsminister v. Roon 300,000 Thlr. und jeder der Generale: v. Moltke, v. Steinmetz, Herwarth v. Bittenfeld und Vogel von Falckenhein, 200,000 Thlr. erhalten

— Es wird beabsichtigt, neben dem preussischen Kriegsschatz, in welchem sich 30 Millionen Thaler baar befinden, noch einen besonderen Kriegsschatz für die Contingente des Norddeutschen Bundes zu gründen, so daß die einzelnen Regierungen die von ihnen nach dem Verhältniß der Zahl ihrer Untherthanen

zu leistenden Beiträge in einem gemeinsamen Schatz, der am Siege der obersten Bundesgewalt aufzubewahren ist, abzuliefern haben. Diese Einrichtung soll zugleich mit der Sanction der Verfassung des Norddeutschen Bundes in's Leben treten

— In dem Entwurfe der Bundesverfassung soll der „K. 3.“ zufolge der zu gründende Bund als ein unauflöslicher bezeichnet sein. (Ganz wie der von 1815.) In die Militair-Commission des Bundestages dürften preussischerseits bedeutende, in den letzten Ereignissen bewährte Persönlichkeiten berufen werden.

Rum
verschiedener Qualität, sowie
Cognac u. Brac
in Gebinden, 1/2 u. 1/4 Flaschen empfiehlt
C. J. Dorff, Grünzeugmarkt 46.

**Musterwebe- und
Fabrikanten-Schule.**
Der 7. Course beginnt Anfang Januar. Anmeldungen zu demselben werden beim Fabrikanten-Verein angenommen.

Das Curatorium.
Rechnungen,
Lehrcontracte u. s. w.
empfiehlt
W. Levysohn.

Die Wahlen zum norddeutschen Parlamente stehen nahe bevor und werden aller Orten die Vorbereitungen zur Wahl mit regstem Eifer getroffen.

Behufs Organisation der Wahlbewegung für den hiesigen Kreis laden die Unterzeichneten zu einer Versammlung

am 6. Januar k. J. Nachmittags 4 Uhr in den Gasthof zum deutschen Hause hierselbst ihre Mitwähler von Stadt und Land ergebenst ein.

Grünberg, den 28. Dezember 1866.

R. Eichmann. C. Engwann. R. Gomolky.
H. Mannigel. Rebe. C. Paulig. Willmann.

Billigstes illustriertes Familienblatt.

Die Gartenlaube.

200,000 Auflage.

Wöchentlich 2 Bogen in gr. Quart.
Mit vielen prachtvollen Illustrationen.

Auflage 200,000.

Vierteljährlich 15 Sgr. Mithin der Bogen nur ca. 5 1/2 Pfennige.
Hierzu die Feuilleton-Beilage „Deutsche Blätter“ nach Belieben apart 6 Sgr. vierteljährlich.

Mit dem 1. Januar 1867 beginnt der fünfzehnte Jahrgang unserer beliebten Wochenschrift und laden wir hiermit zum Abonnement darauf ein. Dieselbe hat sich trotz des ihr widerfahrenen Mißgeschicks auf ihrem alten Stande erhalten und ist namentlich in Preußen in den Tausenden von Familien, wo sie allwöchentlich empfangen wurde, der alte gern gesehene Hausfreund geblieben. Dieser Beweis von Wohlwollen wird uns anspornen, in der alten gediegenen Weise fortzufahren, unsern zahlreichen Lesern die schönsten Blüthen der Unterhaltungsliteratur, sowie die Kenntniß und richtige Würdigung aller bedeutenden Erscheinungen und interessanten Vorgänge auf den verschiedenen Gebieten des Lebens durch Wort und Bild zu vermitteln.

Das erste Quartal des neuen Jahrgangs bringt zwei in der Form vollendete, höchst interessante und spannende Erzählungen von E. Marlitt (Verfasser der Goldelse) und E. M. Höfer; außerdem werden denselben die trefflichen Beiträge unserer alten treu gebliebenen tüchtigen Mitarbeiter, wie Carl Heigel, L. Schücking, Temme, Paul Heyse, Alfred Meißner, A. Träger, Franz Wallner, A. Brehm, Bod, Carl Vogt u. s. w. zur Zierde gereichen.

Daß, wie immer, Veranstaltungen getroffen sind, die

Tagesereignisse und Zeiterscheinungen

durch authentische Abbildungen und Originalberichte unseren Lesern vorzuführen, bedarf keiner ausdrücklichen Betonung.

Die Verlags-handlung von **ERNST KEIL** in Leipzig.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an, in Grünberg W. Levysohn.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die in Nr. 50 des königlichen Regierungs-Amtsblattes enthaltene Bekanntmachung der Hauptverwaltung der Staatsschulden vom 3. d. Mts. bringen wir hierdurch zur Kenntniß, daß Verzeichnisse der zur baaren Einlösung am 1. Juli 1867 gekündigten Schuldverschreibungen der 5procentigen Staatsanleihe vom Jahre 1859 und der bereits früher gekündigten und nicht mehr verzinslichen Schuldverschreibungen der Anleihen von 1856 u. 1859 im Magistrats-Bureau und Stadthauptkassen-Lokale öffentlich ausbängen.

Grünberg, den 24. Dezember 1866.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Statt der üblichen Sendung von Neujahrs-Gratulationskarten hat Herr Sanitäts-Rath Dr. Glaser 3 Thlr. zum Armenfond gezahlt, was wir dankend veröffentlichen.

Grünberg, den 27. Dezember 1866.

Der Magistrat.

Herr Kaufmann M. Cohn hat uns aus Anlaß seiner silbernen Hochzeitsfeier fünf Thaler zur Vertheilung an hiesige verarmte Arme übersandt, was wir im Namen der Empfänger dankend hiermit veröffentlichen.

Grünberg, den 29. Dezember 1866.

Der Magistrat.

Sämmtliche Hauswirthe werden hierdurch an die Verpflichtung erinnert, daß sie den An- und Abzug ihrer Hausbewohner jedesmal innerhalb 24 Stunden dem betreffenden Bezirksvorsteher anzumelden haben.

Grünberg, den 28. Dezember 1866.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 2. Januar 1867 von Vormittag 10 Uhr ab wird der Aktuarius Hegenberg den gesammten beweglichen Nachlaß der Gastwirth Fehner'schen Eheleute, bestehend aus Uhren, Porzellan- und Glasachen, kupfernen Gefäßen, Meubles und Hausgeräth, Kleidungsstücken, Schankgeräthschaften, ländlichen Wirthschaftsgegenständen, Getreide, Stroh- und Heuvorräthen, 1 Kuh, 2 Schaaf, 1 Ziege, 2 Schweine im Fehner'schen Wirthshause zu Deutsch-Kessel meistbietend verkaufen.

Grünberg, den 26. Dezember 1866.
Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheil.

Bekanntmachung.

Die in unserem Firmenregister sub Nr. 8 eingetragene Firma „Martin Sommerfeld zu Grünberg“ ist erloschen. Dies ist ebendasselbst eingetragen zufolge Verfügung vom heutigen Tage.

Grünberg, den 22. Dezember 1866.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Kiefern Reifig hat noch abzulassen
Frdr. Sander.

10,000 Thaler sind zur Unterstützung deutscher Krieger oder deren Hinterbliebenen von dem Erbse ausgesetzt.



Große Verloosung.



von Pferden, Wagen, Kapitalien und Grundbesitz.

Der Verwaltungsrath des Schwefelbades Fiestel bei Br. Minden bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß das reizende Bad Fiestel mit einem Flächenraum von circa 15 Morgen Gartenlandes auf dem Wege der öffentlichen Ausloosung veräußert werden soll. — Außer obigem Gewinn als Hauptgewinn kommen noch eine große Anzahl der schönsten Pferde, Equipagen, Silberwaaren & Staats-Prämien-Loose mit Treffern von:
fl. 300,000, 250,000, 200,000, 150,000, 50,000, 46,000, 43,000, 40,000, 35,000, 30,000, u. u. zur Verloosung.

Die Theilnahme an diesem interessanten Unternehmen ist Jedermann gestattet und wurden zu diesem Zwecke Loose à 1 Thaler ausgegeben.

Sämmtliche Gewinne müssen in der am

31. Januar 1867 öffentlich vor Notar und Zeugen

stattfindenden einzigen Ziehung gewonnen werden und kostet

Ein Loos 1 Thlr. Prf. Ort.

Gilt 10

Gef. Aufträge mit Baarzahlung oder Ermächtigung zur Postnachnahme beliebe man baldigst und nur direct an unser Verwaltungsmittglied Herrn Albert Leutner, Wiesenhüttenplatz Nr. 6 in Frankfurt a. M. oder an unseren mit dem Verkaufe betrauten General-Agenten

Herrn J. C. Rinne in Hannover zu richten.

Da voraussichtlich die noch vorräthigen Loose in kürzester Zeit vergriffen sein werden, so wird gebeten, frankirte Bestellungen frühzeitig genug einreichen zu wollen.

Der Verwaltungsrath.

Baron von Heimbürg, L. Haarmann,

Nittergutsbesitzer.

Obergerichtsanwalt.

Einlage Thlr. 1 Pr. Ort. 300,000.
Hauptgewinn event. fl. 300,000.

Rein Loos bleibt ohne Verfall.

Agenten zum Wiederverkauf werden gegen angemessene Provision gesucht.

Herr Kaufmann Engmann zahlte uns zur Ablösung von Neujahrs-Gratulationen 5 Thlr. Ihm sei dafür der beste Dank gesagt.
Der Vorstand der Kinderbeschäftigungs-Anstalt.

Mein mechanisches Krippel steht noch bis über den Jahrmarkt zur Ansicht.

Ad. Kuppler.

Ein Freund unserer Anstalt hat an derselben zwei Freistellen fundirt. — Diese Freistellen sollen an gut empfohlene und strebsame hiesige Weber- und Fabrikantensöhne vergeben werden und sind schriftliche Anmeldungen, mit Zeugnissen begleitet, beim Fabrikanten-Ver- ein abzugeben. —

Das Curatorium der Musterweb- und Fabrikantenschule.

In meinem Lokale sind mehrere Stöcke und ein seidener Regenschirm stehen geblieben.

O. Bierbaum.

Eine kleine Stube ist zu vermieten
Mittelgasse Nr. 57.

ff. Pecco-Blüthen-, Gun-
powder-u. Imperial-Thee,
ff. Jam.-Rum,
Cognac,
Arac de Goa, echt,
Mess. Citronen
empfiehlt

Gustav Sander.

Die Ziehung zur 1. Kl. 135. Lott.
beginnt am 9. Januar. Hellwig.

200,000 Mauerziegel offen
rirt zum Verkauf Holzmann.

Zur Christbescherung für die Pflöglinge der Kinder-Bewahr-Anstalt haben ferner noch beigetragen: Herr Rm. Heinrich Rothe 20 Sgr., Hr. Apotheker Hellwig 1 Thlr. beifolgt Ablo- sung der Neujahrs-Gratulationen Frau Fried- rich Dehmel ein wattirtes Röckchen, 2 Schür- zen und 1 Paar wollene Strümpfe, Hr. Rm. Sander 1 Paquet Wachslichte an die Christ- bäume, Hr. Bädernstr. Schirmer 20 Stück Striegel, desgl. Hr. Bädernstr. Brunzel, die Herren Bädernstr. Ludwig und Peltner und Herr Conditör Bierbaum Zuckerzeug und Pfefferluchen, Hr. Rathsherr Prüfer 3 Christ- bäume, R. N. 15 Sgr., Hr. Apotheker Drä- ger 1 Thlr., Fräulein v. Bojanowska 1 Thlr., ungenannt 1 Thlr., Hr. Dr. Leysohn 84 Sgr. zur Vertheilung an die 84 Kinder der Anstalt, ungenannt 2 Thlr., R. N. Kleidungsstücke, Hr. Rathsherr Kroll 1 Thlr. Diesen freund- lichen Geben und allen Denjenigen, welche in irgend einer Weise uns ihre thätige Theil- nahme schenken, sagen wir hiermit unsern aufrichtigsten Dank.

Der Vorstand der Kinderbewahr-Anstalt.

Bei W. Leysohn in Grünberg ist zu haben:

W. Kahlmann,

Der Spiritusberechner,

Tabellen zur Benützung beim Spiritushandel à 8000% Tralles ermittelt nach Temperatur- graden, Bollgewicht und preussischen Quart. Nebst Preisberechnung u. Taschenformat.

Eleg. geb. 22 1/2 Sgr.

Verlag von C. W. Offenhauer
in Eilenburg.

Bischof, Ananas, Maitrank-Ex- tract für Sylvester-Bowlen, sowie Ci- tronien, f. Arac und extraf. Rum bei
Robert Mauel.

In der fünften Nachmittagsstunde des Weihnachts heiligen Abends entschlief sanft in dem Glauben an den Erlöser in dem so seltenen, ehrenvollen Alter von 88 Jahren 7 Monaten unsere herzlich geliebte Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Tante, Großmutter, Urgroßmutter, Kaufmanns-Wittwe

Henriette Elisabeth Seydel

geborene Schönknecht,

welches wir hierdurch unseren lieben Verwandten und Freunden in tiefster Wehmuth mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst anzeigen.

Die Hinterbliebenen.

Hirschberg, Guben, Grünberg, Forste, Königsberg in Preußen.

Eine Wohnung bestehend aus 3 Stuben, Küchensube, Kammern, geräumigem Trockenboden und einem dazu gehörigen Garten ist sofort oder vom 1. April ab zu vermieten.

Berm. **Julius Borch.**

Rechnungen, Wechsel, Anweisungen und Frachtbriefe, sowie alle Sorten Comtoirs, Wand- und Volkskalender empfiehlt **R. Dehmel, Buchbinder.**

Announce.

Bank- und Wechselgeschäft

von Gebrüder Pfeiffer in Frankfurt a. M.
Comptoir: Pleidenstraße Nr. 8.

An- und Verkauf aller Arten Staatspapiere, Anlebensloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln u. unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen.

Berlin.

Größte Auswahl feinsten Pianinos von 120 Thlr. an, Salon-Fügel 300 Thlr., Harmoniums von 100 Thlr. an. **Giovanni di Dio, Königl. Hofabrikant.**
Lager: Hausvoigteiplatz Nr. 2.

Zum 1. Januar ist eine angenehme Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Alkoven, Entree, Küche und sonstigem Zubehör zu vermieten.

Niederstraße Nr. 98/99.

Das Sommerfelder Wochenblatt, welches wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabends) erscheint, berichtet die Ereignisse der Gegenwart in gedrängter verständlicher Kürze, bringt in jeder Nummer ein interessantes Feuilleton und hat sich durch die Reichhaltigkeit seines Inhalts einen ausgedehnten Leserkreis erworben. — Es wird deshalb beim bevorstehenden Quartalswechsel zum Abonnement empfohlen und kostet durch die Post bezogen vierteljährlich 10 Sgr.

Inserate

finden durch dies Blatt eine zweckentsprechende weite Verbreitung. Preis der dreispaltigen Petitzeile 1 Sgr.

Eine Stube ist zum 1. Januar zu vermieten. Grünstraße Nr. 88.

Einen wahren Schatz

amüsanter, spannender Unterhaltung und angenehmer Belehrung bietet das illustrierte Familienblatt „**Omnibus**“ dar. Wie sein Titel besagt, ist es ein Blatt für Jedermann und daher auch ebenso beliebt im Salon, wie in der Behausung des Arbeiters. Für die lebhafteste Theilnahme von Seiten aller Stände zeugt der Umstand, daß dies Blatt seinen sechsten Jahrgang mit einer Auflage von

60,000 Exemplaren

beginnt. Der „**Omnibus**“ rechtfertigt aber auch eine so seltene Beliebtheit durch seine interessanten und ansprechenden Erzählungen, seine populär gehaltenen Geschichtsbilder, seine malerischen und fesselnden Skizzen aus der weiten Welt und seine Schilderungen der heiteren Seite des Lebens, die den Freunden des Scherzes und des Wises willkommenes Gaben spenden. Alles dies wird begleitet von trefflich ausgeführten Illustrationen. Der „**Omnibus**“ bringt in jeder Wochennummer 36 Spalten Text und 3 bis 4 schöne Illustrationen — für — einen Sgr.! Er kostet demnach vierteljährlich nur 13 Sgr. und kann bei jeder Buchhandlung und bei jedem Postamt in Nord- und Süddeutschlands, Oesterreichs und der Schweiz bestellt werden. Der „**Omnibus**“ ist durch die Buchhandlungen auch in Monatsheften zu beziehen.

Der sechste Jahrgang des „**Omnibus**“ beginnt mit zwei fesselnden und ergreifenden Erzählungen: „**Ein armer Edelmann**“, illustriert durch den berühmten Maler **Gustav Doré** und „**Auf der Flucht**“ von **Fr. Friedrich**. Diesen schließen sich an: **Ein Justizmord**. — **Caroline von England**. (Criminalprozeß). — **Die sächsische Bastille**. — **Zur Geschichte der Räuber**. — **Ein Sohn Polens**. — **Die Geliebten König August des Starken u. viel. A.**

Wer den „**Omnibus**“ zu halten wünscht, wird ersucht, seine Bestellung baldigst bei einer der Buchhandlungen seines Ortes oder bei den Postämtern zu machen, damit eine rechtzeitige Zusendung erfolgen kann. **Preis pr. Quartal 13 Sgr.**

Hamburg.

Zu beziehen durch die Buchhandlung von **W. Levysohn** in Grünberg.

Prämien von 3—10 Thlr.

und unter Umständen mehr werden Denjenigen gesichert, welche bei den Mitgliedern des Schutzvereins vorgekommene Veruntreuungen bei dem Vorsitzenden desselben oder dessen Stellvertreter so zur Anzeige bringen, daß die Diebe oder Fehler gerichtlich verfolgt werden können.

Grünberg, den 28. Dezember 1866.

Der Vorstand des Schutzvereins.

M. Sommerfeld. H. Pilz.

Wer dem verstorbenen Tuchfabrikanten **Ferdinand Semmler** Gelder oder Sachen schuldet, wolle seine Verbindlichkeit binnen 8 Tagen erfüllen. Binnen gleicher Frist wollen die Gläubiger, welche sich noch nicht gemeldet haben, ihre Forderungen anzeigen und begründen.

Grünberg, den 21. Dezember 1866.

Leonhard, Rechtsanwalt,
als Nachlasskurator.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, der die Tabak- und Cigarrenfabrikation erlernen will, findet einen Lehrmeister bei

August Sommer.

Im alten Mäuschter Holzschlage wird von jetzt ab das Schock kiefern Reischicht mit 1 Thlr. 11 Sgr., desgl. Leibholz und Stockholz ebenfalls zu ermäßigten Preisen verkauft.

Vom 1. Januar ist eine möblirte Stube zu vermieten bei

C. Rinke.

Ein Winter-Handschuh ging verloren. Abzugeben in der Exped. d. Bl.

Astrach. Caviar

erwarte heut in frischer Zusendung **Gustav Sander.**

Neujahrskarten

in großer Auswahl bei

H. Kuschke.

Der Herr Kreisphysikus **Dr. Schirmer** wird, wegen überhäuften Physikat-Geschäften neben seiner Praxis, die Stelle eines Vereinsarztes bei der Allgemeinen Krankenkasse mit Ende dieses Jahres aufgeben. In dessen Stelle ist der Herr **Dr. Hausleutner** engagiert worden. Es werden daher die Kranken im 3., 4., 6., 7., 10. u. 12. Bezirk vom 1. Jan. 1867 ab beim Herrn **Dr. Hausleutner** zur Kur sich zu melden haben und zwar, außer in dringenden Fällen, des Morgens vor Anfang der Krankenbesuche (zwischen 7 und 8 Uhr), weil er da am Zuverlässigsten anzutreffen ist.

Herrn Kreisphysikus **Dr. Schirmer** wird noch für seine, dem Vereine während 15 Jahren gewidmete treue Wirkksamkeit der beste Dank hiermit öffentlich ausgesprochen.

Grünberg, den 21. Dezember 1866.

Der Vorstand.

Die noch nicht abgelieferten Bücher der Gew.- und Gartenvereinsbibliothek werden für heute Sonntag nun endlich bestimmt erwartet. **Ahler.**

Einen zuverlässigen Arbeitsmann oder Knecht nimmt an **Holzmann.**

Gutes kerniges kiefernes Leibholz sowie Stockholz und Reischicht hat zu verkaufen **Schulz** in der Ruh.

Die neuesten Neujahrskarten und Cotillonorden empfiehlt

R. Knispel.

Eine schwarze Camelot-Jacke ist am Donnerstag Abend gefunden worden. Näheres in der Exped. d. Bl.

Im Königs-Saale
Heute Sonntag keine Tanzmusik.
Dienstag zum Neujahr von Nachmit-
tag 4 Uhr ab

Grosses Concert,

nachher **BALL.**
H. Künzel.

Heute Sonntag von Nachmittag 4
Uhr ab

Großes Concert,

nachher **BALL.** **Fr. Theile.**
Für guten Caffee wird bestens ge-
sorgt sein.

Heiders Berg.

Dienstag zum Neujahr von Nachmit-
tag 4 Uhr ab

Mügel-Unterhaltung.

Dienstag zum Neujahr

Tanz-Musik

bei **Schulz in der Ruh.**

Uhlmann's Tanzlokal.
Sonntag den 30. d. M.

Tanzmusik

und frische Blut- u. Leber-
würst, wozu ergebenst ein-
ladet **Hübner.**

Sonntag den 30. d. M. und Neujahr

Tanz-Musik

bei **W. Hentschel.**

Sylvestertag und Neujahr

TANZ-MUSIK

bei **Hübner.**

Montag zum Sylvestertag und Neujahr

Tanz-Musik

bei **Fr. Theile,**
Schießhauspächter.

Mittwoch den 2. Januar 1867 Abends
Säfenbraten und Beefsteaks
bei **Fr. Theile.**

Kränzchen-Verein.

Sylvestertag nur Unterhaltung, nicht Ball.
Der Vorstand.

Bürger-Verein.

Mittwoch den 2. Januar 1867 im
Schießhaussaale „**Abendunterhal-**
tung. — **Dramatische Vorstel-**
lung. — Anfang präcise Abends 7 Uhr.
Der Vorstand.

Zum Sylvestertag

empfehlen **Spritz- und Pfannen-**
fuchen, Ananas-Bowle, sowie
ein gutes Glas **Punsch**
A. Seimert's Conditorei

Zum Sylvestertag

Pfannenfuchen in diversen Füllun-
gen bei **Aug. Schirmer**
am Markt

Zum Sylvestertag

empfehlen frische **Spritz- und Pfan-**
nenfuchen, sowie Ananas- und
Pfirsichbowle
O. Bierbaum.

Echt Nürnberger Bier

empfehlen frisch vom Faß
A. Seimert.

Rum

in verschiedenen Qualitäten, extrafeine
Arac de Goa

Citronen

empfehlen zum Sylvestertag
Heinrich Rothe,
Breite u. Berliner Straße.

Am 20. d. Mts. Nachmittag
5 Uhr hat ein Kutscher vom Gastwirth
Heider bis zum Kaufmann Franke hier
eine schwarzlederne Tasche verloren, in
der eine neue braunlederne Brieftasche
mit Seidenstickerei auf dem Notizbuch,
3 neue weiße Taschentücher L. S. gestickt
und ein blechernes Kästchen sich befan-
den. Letzteres enthielt außer Briefen
die Summe von 249 Thlr. 4 Sgr.
Wer die verlorenen Sachen wiederbringt
oder deren Herbeischaffung möglich macht,
erhält **fünfzig Thaler Belohnung.**
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

An Weihnachtsgaben sind noch eingegangen:
„Zu Weihnachten an die Kinderbeschäftigungs-
Anstalt“ 1 thlr.; ferner vom Hrn. Rathsherrn
Kroll 1 thlr., Ung. 1 thlr. und Ung. 1 thlr.
nebst verschiedenen Bekleidungsgegenständen,
Frau Tobias Strumpfgarn, Rock und Weste,
Herrn Cond. Pilz 20 Sgr., Ung. 15 Sgr.
Die Bescheerung hat am 23. d. M. stattgefun-
den und unsere Pflinglinge recht sehr erfreut.
Allen, allen Wohlthätern sagen wir den herzlich-
sten Dank.

Der Vorstand der Kinderbeschäftigungs-
Anstalt.

Discontenoten

bei **W. Feysohn.**

Marktpreise.

Nach Preuss. Maass und Gewicht pro Scheffel.	Grünberg, den 24. Dezember.						Schwiebus, den 15. Dezember.						Sagan, den 22. Dezember.					
	Höchst.	Pr.	Niedr.	Pr.	Höchst.	Pr.	Höchst.	Pr.	Niedr.	Pr.	Höchst.	Pr.	Höchst.	Pr.	Niedr.	Pr.	Höchst.	Pr.
thl. sg. pf.	thl. sg. pf.	thl. sg. pf.	thl. sg. pf.	thl. sg. pf.	thl. sg. pf.	thl. sg. pf.	thl. sg. pf.	thl. sg. pf.	thl. sg. pf.	thl. sg. pf.	thl. sg. pf.	thl. sg. pf.	thl. sg. pf.	thl. sg. pf.	thl. sg. pf.	thl. sg. pf.	thl. sg. pf.	thl. sg. pf.
Weizen	3	—	—	2 23	9	3	2	6	3	—	—	3	7	6	3	2	6	6
Roggen	2	11	3	2 10	—	2	13	6	2 12	—	—	2	10	—	2	7	6	6
Gerste	—	—	—	—	—	1	20	—	1 17	6	1	27	6	1	22	6	6	6
Hafer	1	6	—	1	—	1	10	—	1 8	6	1	3	1	1	—	—	—	—
Erbsen	2	15	—	2 15	—	2	5	—	2 2	6	2	12	6	2	7	6	6	6
Hirse	4	8	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln . . .	—	24	—	18	—	—	18	—	16	—	—	20	—	—	16	—	—	—
Heu der Str. . .	—	25	—	20	—	—	—	—	—	—	—	27	6	—	22	6	6	6
Stroh, das Sch.	5	15	—	5	—	—	—	—	—	—	—	4	20	—	4	15	—	—
Butter, das Pf	—	7	6	7	—	—	—	—	—	—	—	8	—	—	7	6	6	6

63r Weisswein a Quart 7 Sgr. bei
E. Fendius sen.
im Grünbaum-Bezirk.

65r Wein a Quart 6 1/2 Sgr. ver-
kauft **Ferd. Hentschel, Silberberg.**

63r Rothwein a Quart 7 Sgr.
verkauft **Gustav Fiedler, Herrenstr.**

1863r Wein in Quarten a 7 Sgr.
verkauft **Frdr. Sander.**

Weinausschank bei:

Andraschek, Burgstr., 65r 7 sg.
Wwe. Hentschel, Herrenstr., 65r Ww. 6sg.
Ruckas, Silberb., 63r Roth- u. Weissw. 7sg.
Glasermeister Schulz, 63r 7 sg.
August Schöffner, 63r 7 sg.
Ad. Thomas, a d. Rosengasse, 63r Ww. 7sg.
Wwe. Hoffmann, breite Str., 6 sg.
Ad. Nitschke, P. Kesseler St., guter 66r 6 sg.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 24. November: Glaschmelzer K. Fr.
Ed. Bernsdorf in der Elisenhütte eine L., Ma-
ria Adelheid Anna. — Den 30. Glafermstr.
G. M. Horn ein S., Heinrich Paul. — Den
3. Dezember: Bauer J. G. Schulz in Kühnau
eine L., Auguste Bertha. — Den 9. Häusler
K. Fr. Pitsche in Sawade ein S., Karl Fried.
Reinhold. — Den 10. Schneidermeister J.
A. Girth in Sawade eine L., Ernestine Aug.
— Den 11. Häusler J. G. Schulz in Neu-
walde ein S., Karl August. — Den 14. Ein-
wohner J. A. Grulms eine L., Ernestine Emma.
— Den 15. Häusler Joh. A. Kaufmann in
Sawade eine L., Johanna Christiane. — Den
16. Feinspinner G. L. E. Kerber ein S.,
Karl Gustav Wilhelm. — Den 21. Tuch-
macherges. K. Fr. W. Hoffmann ein S., Karl
Robert Wilhelm.

Gestorbene.

Den 22. Dezember: Des Tuchmacherges. G.
R. Goll Tochter, Wilh. Louise Bertha, 6 J.
8 M. 23 L. (Rose). — Des Häuslers J. Chr.
Meinas in Sawade Sohn, Joh. Aug. Heintich,
6 M. 22 L. (Krämpfe). — Den 23. Häusler
Joh. Gottl. Ferd. Schirmer in Heinersdorf,
56 J. 1 M. 4 L. (Brustkrankheit). — Den
24. Gärtnerausgebender Christ. Ständke in
Krampe, 70 J. 7 M. 3 L. (Altersschwäche).

(Am Sonntage nach dem Christtage.)

Vormittagspred.: Herr General-Vikar Seibt.

Nachmittagspred.: Herr Pastor sec. Gleditsch.

(Am Sylvestertag-Abend.)

Predigt: Pastor prim. Müller.

(Am Neujahrstages.)

Vormittagspred.: Herr Pastor sec. Gleditsch.

Nachmittagspred.: Herr Pastor prim. Müller.

Freie religiöse Gemeinde.

Heute Sonntag den 30. Dezember früh 9
Uhr freireligiöse Weihnachts- und Neujahr-
Erbauung. Herr Professor Binder.
Der Vorstand.

Beilage

zum Grünberger Wochenblatt Nr. 104.

Posheit und Wahnglaube
oder
der Hexenprozeß in Grünberg.

Sittengemälde
aus der Mitte des 17. Jahrhunderts
von
Karl Keller.

(Fortsetzung.)

Als die Deputirten sich aus dem Gefängniß entfernt hatten und Elisabeth die Thür wieder verschlossen sah, sank sie auf ihr Angesicht und weinte heftig. Sie bestand den Kampf, in dem sich ihr Herz von der Welt losriß und bestand ihn siegend. In die Hände der Vorsehung gab sie Alles, was ihr auf Erden lieb war, und trocknete dann im Glauben an die ewige Liebe und voll kindlicher Unterwerfung unter ihren heiligen Willen ihre Thränen. Fünf Tage beharrte sie im Gebet und schlummerte in der Nacht so ruhig und sanft, als ob keine Fessel sie belaste und kein Schmerz ihre Seele verwundet hätte. Es ist wahr, rief sie, daß der Gerechten Seelen in Gottes Hand sind und daß keine Dual sie anrührt! Der Gang der Zeit berührt sie weder schmerzlich noch freudig. Sie hatte nichts mehr zu fürchten und zu hoffen, und ruhig, als ob von ganz gleichgiltigen Dingen die Rede wäre, hörte sie die Ankündigung ihres Todes. Des Herrn Wille geschehe! erwiderte sie und reichte den Deputirten, als habe sie für eine Wohlthat zu danken, die Hand. Sie blieb bei der Speise, mit der ihr sonst im Kerker das Leben gefristet wurde, und verschmähte die Erquickungen, die ihr ihre Freunde zusendeten. Nur nach einer Erquickung verlangte sie, nach dem tröstenden Mahle des Herrn, aber ihr bestiges Begehren ward nicht gestillt.

Es war der Morgen des zehnten Januar, als sie den Todesgang antrat. Das Glöcklein, das die Verurtheilten mit seinem Schall zur Nichtstatt begleitete, ertönte und eine schauerliche Stille herrschte in der Stadt. Das Volk, das zusammenlief, die Neugierde durch den Anblick eines schrecklichen Schaupiels zu befriedigen, bewegte sich ohne Lärm und Geräusch durch die Straßen und versammelte sich auf dem Markte in der Nähe der sogenannten Fischbank, wo schon der aufgestellte Urteilstisch von einer doppelten Reihe Bürgerwache umschlossen war. In dem Angesicht der Zuschauer zeigte sich Angst und Furcht, Schrecken und Theilnahme und leise schwebte der Ruf: da kommt sie, von Mund zu Munde, als Elisabeth herbeigeführt und in den Kreis vor den Urteilstisch gebracht ward. Als die Deputirten sich neben dem Tisch niedergesetzt hatten, trat der Nachrichten im blutrothen Mantel und das Nichtschwert an der Seite vor sie und klagte sie als Hexe an, worauf Scribanus das Todesurtheil ablas. Weil sie schon in früherer Jugend zu den ihr vorgehaltenen Lastern war verführt worden, so sollte sie mit dem Schwerdt hingerichtet und dann ihr zauberischer Leib zu Staub und Asche verbrannt werden. Schwolke brach den Stab und, als die Verurtheilte dem Nachrichten war übergeben worden, standen die Richter auf, stießen den Tisch und die Stühle um und folgten von ferne, zuzusehen, ob auch die Exekution nach Vorschrift vollführt würde.

Getroßt und mit lächelndem heiteren Angesicht ging Elisabeth den Weg zur Nichtstatt und grüßte die Bekannten, die ihrem Blick begegneten. Willst Du auch mit mir hinausgehen? sprach sie zu Heinrich Pohl. Ich werde bald zu meinem Erlöser kommen. Doch heut wird es noch keine Noth haben. Der Mann erschrak und wendete sich von ihr ab. Als sie in

die Nähe des Scheiterhaufens kam, ward ihr das Herz schwer und der frohe Muth verließ sie. Ihre Füße zitterten und ihr Tritt ward unsicher. Zu dem heitern Himmel flog ihr Blick und lächelnd schaute sie zur Sonne, die sich jetzt im purpurnen Glanz über dem Horizont erhob. Wie schön ist es doch in Gottes Welt! wie herrlich sind seine Werke! rief sie und blickte dann voll Verwunderung umher auf die Volksmenge, die sich durch das Zufließen der Neugierigen aus fernen Dörfern und Städten ungewöhnlich vergrößert hatte. Wie wäre es so gut auf Gottes Erde, seufzte sie, wenn die Menschen nicht so böse wären!

Jetzt rief sie diesen und jenen Bekannten, aber alle wichen schüchtern zurück, weil sie fürchteten, durch sie zu Schaden zu kommen. Endlich trat Elias Gabel auf ihre dringende Bitte zu ihr und fragte, was sie von ihm begehre. Ich habe noch etwas auf dem Herzen, sprach sie, das ich, ehe ich abscheide, offenbaren muß. Rufet mir den Herrn Stadtrichter, daß ich's ihm selbst sagen kann. Schwolke und Scribanus traten, als sie von ihrem Begehren benachrichtigt wurden, zu ihr und führten sie bei Seite, damit das Volk nicht hören sollte, was sie redete.

Aber laut und deutlich, daß es alle Umstehenden hören konnten, sprach sie: Ich gebe alle von mir denominirten Frauen los und nehme alle Beschuldigungen, die ich über sie brachte, zurück. Hört Ihr's! Alle von mir denominirte Personen hab' ich ungerecht beschuldigt. Ich gebe sie los.

Warum hast Du das nicht eher gesagt? fuhr Scribanus sie an. Bei der Confrontation hast Du ganz anders gesprochen, als jetzt. Deine Erklärung ist nicht mehr gültig.

Bei der Sonne, die von der Hand des allmächtigen Beherrschers der Welten jetzt emporgehoben wird, schwöre ich's Euch zu, daß sie unschuldig sind. Nur die Martern, mit denen Ihr mich gepeinigt habt, brachten mich zu einem falschen Geständniß. Gern will ich sterben, aber alles Volk soll es hören, daß ich unschuldig bin und keins von den Verbrechen, zu denen ich mich bekennen mußte, begangen habe. Ich kann keine Lüge mit in die andere Welt hinübernehmen. Mein Blut mag fließen, aber ich sterbe unschuldig.

Du bist doch eine Hexe! schrie sie Meister Gottfried an und ermahnte sie mit harten Worten, ihr Bekenntniß nicht zurückzunehmen.

Durch die Folter bin ich gezwungen worden, mich zu Verbrechen zu bekennen, die mir nie in den Sinn gekommen sind, erklärte sie weiter. Nun tödtet mich und verantwortet Eure That am jüngsten Gericht. Schwolke und Scribanus drangen in sie, sich zu besinnen und hielten ihr vor, daß sie nur aus Furcht vor dem Tode leugne. Elisabeth antwortete keine Silbe und erwartete ruhig, was man weiter mit ihr vornehmen würde. Die Deputirten, weil sie einen Aufruhr des Volkes fürchteten, ließen von ihr ab und benachrichtigten den auf dem Rathhause versammelten Magistrat von diesem Vorfall. Einmüthig ward beschlossen, die Exekution zu suspendiren und die Verurtheilte wieder in das Gefängniß zurückzubringen, weil es der neunte Artikel der peinlichen Halsgerichtsordnung Karls V. verordnete. —

Laut jubelten Alle, die von Elisabeths Unschuld überzeugt waren, daß sie den Muth zu einem solchen Bekenntniß gehabt, während Schwolke und Scribanus vor Angst zitterten und den Ausbruch der Volkswuth jeden Augenblick fürchteten. Sie suchten dem Anblick der Menge sich auf Abwegen zu entziehen und verschlossen sich in Scribanus Behausung, um ungestört zu überlegen, was zu thun sei. Sie erschrakten vor den Drohungen, die sich auf der Straße hören ließen, und Schwolke wagte es

nicht, den Ort, wo er sich verborgen hielt, zu verlassen, weil er sich vor gröblichen Beleidigungen fürchtete.

Laut und allgemein behauptete man jetzt, er dürste aus Rache nach dem Blut der Unschuld. In der Angst schickte er zu Gottfried und kündigte diesem an, in welcher Gefahr sich alle Gerichtspersonen befänden und wie auch ihm um sein Leben bange sein mußte.

Da es keinen Weg giebt, erwiderte dieser, das Weib loszulassen und die Ehre der Inquisitoren auf dem Spiel steht, so werde ich nun Alles thun, dieselbe zu retten. Wenn die Grasse entläuft, so bleibt das Gericht im bösslichen Verdacht der Ungerechtigkeit. Sie muß sich aufs Neue als Verbrecherin bekennen, und das muß bald geschehen. Ich habe sie krumm geschlossen und die Ketten so eng zusammen gezogen, daß sie bald wieder firre werden und das alte Lied singen wird. Mit meinen Aussagen will ich Euch zu Hilfe kommen, den Glauben an Hererei, der anfangen will, seine Kraft zu verlieren, zu befestigen. Nehmt mich und meinen Gebatter aus Freistadt, der mir bei der Exekution beifällig sein wollte, zu Protokoll.

Beide wurden nach einigen Tagen, als sich das Volk beruhigt hatte und über Elisabeths weiteres Schicksal das tiefste Stillschweigen beobachtet wurde, vor Gericht gefordert, wo sie bekannten, es habe während dem peinlichen Halsgericht eine schwarze Krähe über dem Urtheilstische geschwebt und über der Verurtheilten, bis sie auf der Richtstatt anlangte, geflattert. Dasselbe sagte auch Heinrich Pohl aus. Schnell verbreitete sich die Aussage, von dieser Erscheinung unter dem Volke und obgleich weiter Niemand den Vogel gesehen hatte, so erkannte doch der Aberglaube die Unglückliche auf's Neue für eine Hexe.

Bevor Elisabeth vernommen wurde, sagte ihr Gottfried, daß, wenn sie wieder leugne, er sie von Tage zu Tage heftiger quälen würde, bis sie zu ihrem ersten Bekenntniß zurückkehre und in ihrer Denomination beharre. Diese Drohung und der Wunsch zu sterben, nöthigte sie, Alles, was sie auf der Richtstatt widerrufen hatte, wieder zuzugestehen und die Deputirten gaben den Befehl, sie glimpflich zu behandeln. Man forderte vom Schöppenstuhl zu Löwenberg das gerichtliche Gutachten und schon nach einigen Tagen ward man von demselben angewiesen, daß, wenn die Verurtheilte wieder revocire, man auf's Neue torquendo ad confessionem veritatis dringen solle; bleibe sie aber bei ihrem Bekenntniß, so solle das Feuerurtheil ohne fernern Aufschub an ihr vollzogen werden. Im Fall sie die inculpirten Personen beharrlich losgäbe, müsse sie ferner gefoltert und stürbe sie im Gefängniß, so solle ihr Leichmann zu Staub und Asche verbrannt werden. Dieses Urtheil schickte man an den Landeshauptmann und sein Gutachten erlaubte, nach dem Ausspruche desselben zu verfahren.

Die neuen Qualen, mit denen man die Unglückliche bedrohte, brachten sie zur Verzweiflung und sie beantwortete alle ihr vorgelegten Fragen mit Ja. Sie erklärte, ihr Geist sei wieder zu ihr gekommen und habe ihr gesagt, daß die Geister der andern Hexen ihn gebeten, sie zu bewegen, die Beschuldigten auf der Richtstatt loszugeben. Sie und ihre Mitschwester würden dann frei werden. Da man befürchtete, sie werde unter allerlei Vorwänden ihre Hinrichtung aufzuschieben suchen, so drang man auch in sie, sich endlich bestimmt zu erklären, ob sie, da sie oft die Jesuiten gelobt hätte, sich zum katholischen Glauben wenden wolle. Hätte sie das im Sinn, so solle sie sich bald dazu entschließen, weil es ihr später nicht mehr helfen und ihre Hinrichtung nicht mehr aufhalten würde.

Eufzend bekannte Elisabeth auf diese Anmuthungen, daß sie ihrem Gewissen nicht ungetreu werden und ihr beschwertes Herz nicht mit einem noch größeren Verbrechen belasten könne. Ich bleibe in der Religion meiner Väter, in der ich geboren und erzogen wurde, die mich zur Frömmigkeit und Tugend anleitete und mich in meinen Leiden tröstete. In ihr will ich leben und sterben. Will der Pfarrer nach seinem Belieben zu mir kommen und mir vorbeten, so will ich's geschehen lassen.

Auch das will sie nicht, sprach Schwolke bei sich und zitterte vor Angst, daß er durch ihre Belehrung seine große Schuld nicht mindern konnte. Er wagte es, sie zu bitten, ihre Seele durch diesen Schritt zu retten.

Sorgt Ihr nur für Eure Seele, entgegnete Elisabeth. Ich mag nicht in Euer Herz blicken und nicht fragen nach den Qualen Eures Gewissens, wenn Ihr eins habt. Seht, ich kann Euch froh ins Auge schauen, aber Ihr könnt meinen Blick nicht ertragen. Ihr werdet am Besten wissen, wie ich in diesen Jammer, den Gott rächen wird gekommen bin.

Dich aus diesem Jammer zu erretten, versetzte Schwolke empfindlich, machten wir diesen Vorschlag. Deine Zuflucht in den Schoos unserer Kirche mildert Deine Strafe. Wir berichten an den Kaiser und bitten um die Erlaubniß, Dich von der Strafe ganz loslassen zu dürfen. Das ist der Weg, auf dem Du zu Deinen Kindern zurückkehrst.

(Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

Das goldene Familienbuch oder der köstlichste Hauschatz für jede Haus- und Landwirthschaft und für Jedermann. Fünfte Auflage. 3. Abdruck. Plauen, 1866. Verlag von Aug. Schröter. Preis 1 Thlr. oder 1 fl. 45 Kr. rh. Fein in engl. Leinwand geb. 1 1/2 Thlr. oder 2 fl. 12 Kr. rh. — Es war ein glücklicher Gedanke der Verlags-handlung, dieses bereits in 35000 Exemplaren verbreitete, überaus nützliche und für Jedermann, insbesondere für jede Haus- und Landwirthschaft nahezu unentbehrliche Werk in einer neuen, dem Zeitbedürfnisse entsprechenden Auflage dem Publikum zu übergeben. Für die Hunderte und Tausende von Fällen und Lagen, in denen Jedermann augenblicklich Rath und Hilfe bedarf, ohne erst bei einem Sachverständigen, einem Arzte oder Chemiker zeitraubende oder kostspielige Belehrungen einholen zu können, bietet das goldene Familienbuch sich als sofortiger, sachkundiger Hausfreund und sicherer Rathgeber in allen Verlegenheiten dar, die in irgend welchem Theile des Hauswesens und der Wirthschaft in Stadt und Land nur immer vorkommen mögen. In alphabetischer Ordnung, die selbst ohne das beigelegte Register den gesuchten Artikel leicht finden läßt, giebt es weit über 400 erprobte Mittel für die Hauswirthschaft, über 300 für die Land- und Gartenwirthschaft, während es in seinem dritten Theile als vollständiger Hausarzt mehrere Hundert einfache, gediegene Recepte gegen Unfälle des täglichen Lebens, die den Einzelnen, wie die Familie heimsuchen, enthält. — Von hohem, moralischen Werthe wird sich, wie bisher, auch in Zukunft der theoretische Theil des Werkes erweisen und des Segens viel in den Familien wirken. Goldene Worte und Lehren sind es, die das Buch über die Familie, die Gründung des Familienlebens und Glückes, über die Erziehung, das Selbststillen etc., für das Alter der Junglinge und Jungfrauen in ihren besondern Lebensverhältnissen, wie endlich für Familienväter und Mütter in ihrer Stellung als solche, wie den Dienenden gegenüber und für diese selbst, an das Herz legt. Der ungemein reiche Inhalt des Buches auf 35 enggedruckten Bogen zwingt uns, unsere Leser auf das Buch selbst zu verweisen, und wir können dasselbe aus bester Ueberzeugung als das geeignetste Weihnachts-, Neujahrs-, Hochzeit- und Geburtstagsgeschenk angelegentlichst empfehlen. Der Preis ist mit Rücksicht auf die Menge und Gediegenheit des Inhalts beispiellos billig und wird die Anschaffung durch die Ausgabe, welche nach und nach in 6 Lieferungen, a 5 Mgr. oder 18 Kr. rhein. zu beziehen ist, Jedermann möglich. — Somit wünschen wir, daß dieser wirklich köstliche Hauschatz von recht vielen Familien nach seinem Werthe gewürdigt werden möge. Er wird, dessen sind wir gewiß, in jedem Hause Gutes stiften.